

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

304 (4.7.1921) Abendausgabe

Badische Presse

Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Fremdenzeitung / Etenet-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Väterzeitung / Volk u. Heimat.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Erich Gersch.

Die wahrscheinliche italienische Ministerliste.

Bonomi Ministerpräsident, de la Torrazza Außenminister.

V. Bugano, 4. Juli. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters. Die Agentur Stefani gibt folgende Ministerliste bekannt, die zwar noch nicht offiziell, doch sehr wahrscheinlich ist: Bonomi Ministerpräsident und Inneres, de la Torrazza Außenminister, Casparotto Kolonien, Fera Jullia, Rodino Krieg, Senator Schaner Marine, de Nava Schatz, Cleri Finanzen, Senator Croce Unterrichts, Bertini öffentliche Arbeiten, Beneduce Arbeitsministerium, Raiberti Gesundheitswesen, Giuffrida Post und Telegraph, Maurice Landwirtschaft.

Willen seiner Ministerkollegen den Ausschlag geben werden? Man sollte allerdings meinen, daß die Sozialdemokratie auch dann stark genug sein wird, um einen anderen Mann an die Spitze des Kabinetts zu stellen. Und wenn Nitti auch dieses Mal abgelehnt hat, so wird er sich doch kaum beim nächsten Mal dem Ruf entziehen können.

Wie die Einigung zustande kam.

II. Rom, 3. Juli. (Drahtbericht.) Die Kabinettskrise hat eine überraschende Wendung genommen. Bonomi hat sich mit den Popularen geeinigt, die drei Portefeuilles, mehrere Unterstaatssekretäre und besondere Garantien in der Schulfrage sowie gegen die Ehescheidung bekommen. Auch die Sozialisten verhalten sich ihrem Parteigenossen und Parteiführer gegenüber für Wirtschaftsfragen gegenüber wohlwollend abwartend, so daß das Zustandekommen des Kabinetts Montag erwartet wird. Dieses würde außer den Popularen hauptsächlich die bürgerliche Linke repräsentieren. Nur die nationalistiche Rechte opponiert, weil Bonomi der Unterhändler in Rapallo war. Das innerpolitische Programm Bonomis umfaßt den Ausbau des Genossenschaftswesens, Schöpfung eines Arbeitsparlaments, Beamtenreform und den wirtschaftlichen Wiederaufbau.

Italien und die Sanktionen.

II. Rom, 3. Juli. (Drahtbericht.) Die italienische Presse kommentiert die Weigerung Frankreichs, die Sanktionen aufzuheben, als neuen Beweis dafür, daß Frankreich gegen Deutschland vorgehe. Frankreich wünsche gleich Syhad nicht, daß sein Schuldner zahle, sondern sterbe. England und Italien, welche die Sanktionen gebilligt hätten, seien nunmehr berechtigt, im europäischen Interesse ihre Abschaffung zu verlangen.

Deutschland und Jugoslawien.

Ein von vielen geglaubtes Gerücht der Periodizität scheint sich in unheimlicher Weise bestätigen zu wollen: am siedenten Jahrestage der Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand wurde auf den Thronfolger und Regenten von Jugoslawien Alexander ein Bombenattentat verübt, als der Regent von der Feier der Eidesleistung auf die neue jugoslawische Verfassung heimkehrte. Das Attentat ist erfolglos geblieben, der Täter erklärte, Wolschewitsch zu sein. Die Zusammenhänge scheinen aber eher nach Ungarn zu führen. Ungarn ist heute auf dem Balkan jene Unruhezentrale, die aus weitestgehenden wirtschaftlichen Gründen vor dem Kriege Serbien selbst gemeldet ist. Gerade die Erinnerung an jenes Attentat vom 29. Juni 1914, das der Anlaß zum Ausbruch des Weltkrieges geworden ist, nötigt uns Deutsche, rückblickend und noch mehr vorwiegend unter Beziehungen zu dem für eine große Rolle in Südosteuropa ausserordentlich jugoslawischen Volkstum neu aufzubauen. Kurz vor dem Kriege und auch während desselben war Deutschland gezwungen, die Verhältnisse in Südosteuropa durch die notwendigerweise gefärbte Brille des Bündnisses mit der Habsburger-Monarchie zu sehen und konnte daher gerade dem Balkan gegenüber, mit Ausnahme vielleicht von Rumänien, keine eigene Politik betreiben. Durch den Zusammenbruch der Habsburger Monarchie steht Deutschland zum ersten Mal seit langer Zeit den Verhältnissen auf dem Balkan vorurteilsfrei gegenüber. Eine weitblickende deutsche Wirtschaftspolitik wird gerade in diesen Gebieten, natürlich nicht von heute auf morgen, ungemein wichtige Ergebnisse erzielen können. Dazu ist es ein für alle Mal unerlässlich, daß sich Deutschland mit den in Südosteuropa neugestalteten politischen Verhältnissen nicht etwa nur abfindet, sondern sie gerade als die Grundlage der neuen deutschen Politik betrachtet. Gerade die Beziehung und nationale Einigung des großen südslawischen Stammes, zu dem auch Bulgarien zählt, ist für Deutschland ein in jeder Hinsicht erstrebenswertes Ereignis. Der neue jugoslawische Staat stellt ein sehr zukunftreiches agrarisches Ueberflugsgebiet dar, dessen Reichtum an Getreide, Südländern und Holz für Deutschland noch erhebliche Bedeutung haben wird. Insbesondere die bosnischen und serbischen Eisenwälder können noch die Grubenholzerfordernisse für ganz Europa werden. Umgekehrt geht Jugoslawien eben daran, seine Landwirtschaft rasch zu modernisieren und hat ein großzügiges Eisenbahnbauprogramm entworfen, für das die Lieferungen an Material aus dem Ausland kommen müssen. Unter allen Produktionsstätten Europas ist aber keine so wie Deutschland schon aus geographischen und verkehrstechnischen Gründen in der Lage, die in Jugoslawien benötigten landwirtschaftlichen Maschinen und Eisenbahnmaterialien rasch und billig zu liefern. Auch in Jugoslawien hat man diese Schlage erkannt und geht nun daran, eine dauernde und rege Handelsverbindung mit Deutschland zu verwirklichen. In Berlin weist zur Zeit eine Kommission von Vertretern des jugoslawischen Wirtschaftskreises, die insbesondere mit der Belgrader Kommissionsbank in Verbindung stehen und die Beziehungen zu deutschen Industrie und zum deutschen Kapital aufnehmen wollen. Es ist geplant, in Belgrad und anderen Plätzen des südslawischen Staates große Lager deutscher Fabrikate zu errichten, um den dortigen Interessenten die Güte und Promptheit deutscher Lieferungen vor Augen zu führen. Es ist zu hoffen, daß dieses Unternehmen gelingen wird, denn sowohl wirtschaftlich wie politisch ist die Gleichsam von der Natur vorgezeichnete enge Handelsverbindung mit Südosteuropa für Deutschland eine Lebensfrage.

!! Berlin, 4. Juli. (Drahtbericht unserer eigenen Schriftleitung.) In Belgrad hat sich eine Reihe Banken zusammengeschlossen zu einer Belgrader Kommissionsbank, die die Interessen der Aktivierung der deutsch-jugoslawischen Handelsbeziehungen vertritt. Die Bank will den Verkehr über Regensburg und die Donau führen und hat dazu eigene Hafenanlagen und Transportmittel zur Verfügung.

Der österreichische Gesandte in Berlin.

!! Berlin, 4. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der neue deutsch-österreichische Gesandte in Berlin, Riebel, tritt heute in den Amtseinführungsgeschäften ein und wird dem Reichspräsidenten machen und das Regiment mit dem Amtsantritt des neuen Gesandten die Beziehungen Deutschlands zum Reich in gute Bahnen gelenkt werden und daß anfänglich einer Unterredung des Reichskanzlers mit dem provisorischen Vertreter der österreichischen Gesandtschaft, der inzwischen zum österreichischen Gesandten in Warschau ernannt worden ist, vollständig verhandelt wird. Man verheißt sich in politischen Kreisen nicht die Schwierigkeiten, mit denen gerade das heutige österreichische Kabinett, das auf die Unterstützung der Entente in der

Kreditaktion angewiesen ist, zu kämpfen hat und daß es naturgemäß auf die realpolitische Abhängigkeit Rücksicht nehmen muß. Andererseits ist der neue Gesandte Riebel ein national gesinnter Mann, der im Bewußtsein seiner Verantwortung nach allen Seiten hin die volle Unterstützung der deutschen Öffentlichkeit in Anspruch nehmen will.

Um Irlands Schicksal.

ee. London, 4. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Von der Besprechung, die heute zwischen de Valera und den Führern der Unionisten von Irland stattfindet, hängt das künftige Schicksal Irlands ab. Die Annahme oder die Ablehnung der Einladung Lord Georges wird darüber entscheiden, ob die Zeit blutiger Unterdrückung aufhören wird oder nicht. Die englische Regierung hält für den Fall, daß die geplante Besprechung nicht stattfindet, die Entsendung weiterer Truppen nach Irland in Aussicht, womit eine Verschärfung der Unterdrückungen stattfinden wird.

Smuts als Vermittler.

ee. London, 4. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In Dublin ist das Gerücht verbreitet, General Smuts sei hier eingetroffen, ohne daß sich diese Nachricht bisher bestätigt und die Frage gelöst ist, ob er im eigenen Namen oder im Auftrag der Regierung als deren Vermittler komme. Diese Vermittlung soll angehtig darauf hinauslaufen, daß Irland ein Statut gegeben wird, wie es die Dominions besitzen, jedoches künftig nur dem Namen nach an das Mutterland angeschlossen wäre. General Smuts soll sich in strengstem Intonito in Dublin befinden.

Ismid und Konstantinopel.

ee. Athen, 4. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Frage von Ismid und die Folge der Räumung dieser Stadt durch die Griechen bildet gegenwärtig den Gegenstand von Unterhandlungen zwischen dem König und den Mitgliedern der Regierung von Smyrna. In gewissen Kreisen erklärt man, daß, wenn die neutrale Zone von Konstantinopel von den Kemalisten bedroht werde, werde Griechenland das Angebot machen, seine Truppen aus Thrazien zurückzuziehen und die türkische Hauptstadt zu verteidigen. Griechenland würde auch eine aus Hilfskreuzern bestehende Flotte nach Konstantinopel entsenden. Ferner wird gemeldet, daß Kou Pascha, der allem Anschein nach der Anführer der Gemäßigten von Angora beauftragt worden sei, nach London zu reisen, um eine Intervention der englischen Regierung wegen der Einstellung der Feindseligkeiten zu erreichen. Man glaubt, daß die Nationalisten die Regelung der griechisch-türkischen Frage zu ihren Gunsten verlangen würden, wenn sie gewisse Ansprüche freimüßig aufgeben. Der „Times“-Korrespondent in Smyrna erklärt, daß die griechische Offensive verzögert worden sei, ohne daß man den Grund dazu kenne. Nach einer Meldung aus gleicher Quelle bestehen die türkischen Streitkräfte in Ismid aus der 11. Division mit ungefähr 5400 Gewehren, ferner irregulären Truppen mit 3-4 Batterien. Weshalb haben die Kemalisten ihre Absicht, gegen Konstantinopel vorzurücken, nicht fundgegeben.

c. Straßburg, 4. Juli. Die „Neueste Nachr.“ vernehmen aus Pariser Quelle, daß die Offensive Kemal Paschas auf die rasche Eroberung von Konstantinopel abziele. In Sofia herrscht Bestürzung, da man dort den Einfall der Bolschewisten befürchtet. Auch in Rumänien und Jugoslawien nimmt seit einigen Tagen die kommunistische Propaganda zu, was mit dem Vormarsch auf Stambul in Verbindung gebracht wird.

Die Drien'wirren und Frankreich.

c. Straßburg, 4. Juli. Wie die „Neueste Nachr.“ aus Paris melden, verurteilen die Drien'wirren in den Kreisen der französischen Regierung die lebhaftesten Befürchtungen. Man ist der Meinung, daß es jetzt die höchste Zeit sei, sowohl auf dem Balkan, wie im Orient, eine entschlossene Politik zu treiben, die Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich zu begraben, um die kleinen Völker des Ostens vor dem Bolschewismus zu retten.

Der Bogkamp Dempsey-Charpentier.

II. Newyork, 3. Juli. In dem gestern in Jersey ausgetragenen Bogkamp um die Weltmeisterschaft zwischen dem Amerikaner Dempsey (Titelhhaber) und dem Franzosen Charpentier (Herausforderer) siegte Dempsey über Charpentier in der vierten Runde durch Knockout-Schlag. Dempsey hat sofort nach Ablauf des Kampfes eines neue Herausforderung angenommen. Diese wurde ihm überbracht von Johnson dem Regier-Boxer und früheren Weltmeister, der am 11. Juli aus dem Gefängnis entlassen wird. Die Beförden hatten Johnson gestattet, dem Weltkampfe beizuwohnen.

Umschau.

4. Juli 1921.

Der amerikanisch-deutsche Friede ist ein Sonderfall, abweichend von allem, was sonst bei Beginn und Beendigung eines Krieges hergebracht ist. Beide Häuser der amerikanischen Volksvertretung haben die Entschlieung Porter angenommen, wonach die Vereinigten Staaten (zunächst nur sie) aufgehört haben, sich als im Zustande des Krieges gegen Deutschland befindlich zu betrachten. Was ist damit bewirkt?

Nach überkommenen Begriffen hebt ein Krieg die Gültigkeit der Beziehungen und Verträge zwischen den kämpfenden Staaten auf; durch die Friedensverhandlungen werde die Beziehungen, auf meist veränderter Grundlage, neu geschaffen. Es gibt, mit anderen Worten, keinen Frieden ohne neue Verträge, keine Staatsverträge ohne vorausgegangenen Friedensschluß. Hier aber haben wir das Außerordentliche eines Friedens ohne Verhandlung und ohne Gegenseitigkeit; die einfache Erklärung einer kriegsführenden Partei, der Krieg sei beendet. Verständlich wird der Ausnahmefall aus der besonderen amerikanischen Kriegsauffassung. Als die Vereinigten Staaten den Kampf gegen Deutschland aufnahmen, unterließen sie die förmliche Kriegserklärung mit der Begründung: Deutschland habe durch gewisse militärische Handlungen den Krieg bereits eröffnet. Faßte man aber den Krieg als die nur tatsächliche Unterbrechung eines unverändert rechtsgültigen Friedenszustandes auf, so war es vollkommen sinnergemäß, mit den Feindseligkeiten die Abwehr, mit dem Aufhören der kriegerischen Gewalt den Krieg als erledigt zu betrachten.

Soweit dies einseitig für Amerika gilt, ermöglicht es den Vereinigten Staaten, zunächst in der inneren Politik mit den Resten der Kriegesgesetzgebung aufzuräumen; nach außen hin entbehrt es die Union aller mittelbaren Bündnisverpflichtungen. Was Deutschland betrifft, so hat es sich infolgeder amerikanischen Auffassung genähert, als es ebenfalls auf eine Kriegserklärung verzichtete. Es wird, in einer veränderten Welt, die Beziehungen zu der westlichen Großmacht zwar nicht ohne langwierige Verhandlung herstellen können; aber es hat keine Ursache, dies nicht ebenfalls auf der Grundlage des „technischen“ Friedens zu tun.

Hätten beide Mächte nur miteinander zu tun gehabt, so wäre Verhandlung in hergebrachter Art oder schnelle Herstellung des vorläufigen Friedenszustandes möglich gewesen. Tatsächlich sind zwei einhalb Jahre papierernen Kriegeszustandes hingezogen, weil Deutschland und Amerika un frei waren, Frieden zu schließen: Deutschland, weil es kein Abkommen treffen durfte, das seinen Verträgen mit den Verbandsmächten irgendwie widersprach; Amerika, weil es nicht in der Lage war, einem solchen Abkommen Geltung zu verschaffen. Wenn heute die Vereinigten Staaten Frieden schließen, so ist es nicht ein Friede mit Deutschland, sondern ein Friede mit dem Versailler Vertrag.

Amerika hat vor vier Jahren weder den Krieg erklärt, noch förmliche Bündnisse geschlossen, es glaubte, entweder den Weltfrieden (den Wilsonfrieden) maßgebend bestimmen oder, wenn das mißlang, seine ganze Unabhängigkeit wiedergewinnen zu können. Reines von beiden erwies sich als möglich. Der Versailler Vertrag hatte der Welt außerhalb Amerikas eine neue Gestalt gegeben, mit der die Union sich auseinandersetzen mußte. Nachdem sie den Vertrag abgelehnt hatte, schwebte ihr weltpolitisches Sein in der Luft. Der einzige Staatsvertrag, der ihre Stellung zur übrigen Welt in gewisser Weise bestimmte, war — der Waffenstillstand. Sobald Amerika Frieden schloß, mußte es sich entweder der Versailler Ordnung fügen oder neue Weltverträge herbeiführen. Da es weder das eine noch das andere vermochte, wurde es in der Tat der Möglichkeit, seine Beziehungen zu Deutschland unabhängig zu ordnen, durch den „Kriegeszustand“ näher gebracht als durch den „Friedenszustand“.

Aber seine Beziehungen zur Welt der Großmächte, zur Welt des Versailler Vertrages sind ihm wichtiger, und sie können nicht dauernd der Schwere bleiben. Amerika ist dabei, seine Einflügung in das Versailler System, wenn auch unter Vorbehalt zu vollziehen. Es macht seinen Frieden nicht so sehr mit Deutschland als mit der veränderten Gestalt der Erde.

In der Um- und Umschau am Samstagabend ist ein sinnentstellender Druckfehler unterlaufen. Der erste Satz im zweiten Absatz lautete: „Nur wirkt es einigermaßen komisch, wenn der Zeitkritiker des „Temps“ seine Tiraden, die der Regierung Wirk jedes reale Entgegenkommen versagen und den Argwohn gegen die „realistischer-militaristischen Kräfte hinter der demokratischen Kulisse“ nähren, mit dem Satz von der Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas schließt. Im ersten Abschnitt kann in dem Interview des Herrn Wirth natürlich nur von der Wiener Freien Presse die Rede sein.“

Eine Proklamation Hardings.

ee. Washington, 4. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der „Newyork Herald“ berichtet, daß Harding heute eine Proklamation veröffentlichten wird, in der endgültig festgelegt werden soll, daß nunmehr der Frieden mit den Zentralmächten unterzeichnet sei und daß daher alle Kriegesgesetze aufhören zu bestehen. Ueber den Unterzeichnungsschritt selbst meldet das Blatt, daß der Präsident dabei umgeben war von den Senatoren Frelinghouse, Hale, Kelegg, dem Expreder Gilette, der Frau des Senators Frelinghouse und deren zwei Kindern Emille und Josephine. Frau Harding war wegen Unmäßigkeit nicht anwesend, und konnte nicht zusammen mit der Gruppe aufgenommen werden, als der Präsident die Entschlieung unterzeichnete.

Deutschlands künftiger Botschafter in Washington

= Berlin, 2. Juli. Durch den Friedensschluß mit Amerika wird in allerzürster Zeit eine Entscheidung über die Entsendung des deutschen Botschafters nach Washington fallen müssen. Vorbeizende Schritte dürften hierzu schon getan sein. Das Reichskabinett wird sich damit beschäftigen haben und ist auch schon mit bestimmten Persönlichkeiten in Verbindung getreten. Eine Zeitlang hatte der deutsche Botschafter in Tokio, der frühere Staatssekretär im Kolonialamt, Dr. Solf, starke Aussichten. Neuerdings ist sein Name wie er in den Hintergrund getreten. Wenn in politischen Kreisen jetzt der Name des früheren Ministers Dr. Simons genannt wird, so glauben wir zu wissen, daß er als Botschafter nicht in Betracht kommt; dagegen dürfte ein bekannter Volkswirtschaftler von großem wissenschaftlichen Ruf erster Kandidat sein.

Aus Baden.

Der Badische Landtag in Mannheim.

Ueber den Besuch in Schmechingen sei in Kürze nachgetragen, daß auch das Schloßtheater besichtigt wurde. Hier gab der Intendant des Mannheimer Nationaltheaters Dr. Kraeker dem Wunsch nach der Wiederinstandsetzung Ausdruck, für die ihm von privater Seite schon Mittel zugesichert worden wären. Bei dem Frühstück im Zirkusaal sprachen Landtagspräsident Dr. Kopp, der Bürgermeister und Oberamtmann Straß. Dann ging es unter dem inzwischen einsetzenden starken Regen zur Bahn zur Fahrt nach Mannheim.

Die Ankunft daselbst erfolgte kurz nach 2 Uhr. Die Gäste führen in einer großen Reihe von Automobilen zunächst zum großartig eingerichteten Herberbad, wo eine kurze Begrüßung durch den Oberbürgermeister Dr. Kupper stattfand. Hierauf wurde die Automobilfahrt bei zum Teil regnerischem Wetter fortgesetzt, und zwar nahm man den Weg am Neuen Krankenhaus vorbei, zu den Siedlungsanlagen der Gartenstadt, durch das Industriegebiet nach der Kunsthalle. Nach einführenden Worten des Museumsdirektors Dr. Wicherl wurden die verschiedenen Abteilungen besichtigt, insbesondere die Ausstellung Porzellan und Majolika. Schließlich ging es zum Schloß, wo im Ritteraal der Kaiser empfangen wurde. Bei dieser Gelegenheit nahm Prof. Walter vom Altertumsverein das Wort, um die Anwesenden in großen Zügen in die Geschichte des Schlosses, die ein gut Stück kurbürgerliche Geschichte darstellt, einzuführen unter Betonung des ungeheuren künstlerischen Wertes der Anlage. Gerade durch seine riesige Ausdehnung, durch die monumentale Wirkung gewinne der Bau an Bedeutung. Man finde kaum seinesgleichen. Der anschließende Rundgang ergänzte das vom Redner entworfene Bild. Die architektonische Innenausstattung, die Deckengemälde, die statischen Räume fallen dem Besucher in die Augen als ein Ausschnitt aus der Glanzzeit der kurbürgerlichen Fürsten und als ein Gut von unschätzbarem künstlerischem Wert. Man besichtigte auch die Sammlungen und die Bibliothek. Letztere zählt gegen 80 000 Bände. Allseitig kam der Wunsch zum Ausdruck, daß das Schloß hinsichtlich seiner Erhaltung die Unterstützung von Regierung und Landtag finden und daß es zudem in Pädagogie der Allgemeinheit zwecks Belehrung und Anregung für Tausende zugänglich gemacht werden möge.

Nach der Schloßbesichtigung begaben sich die Gäste zu Fuß zum nahegelegenen Nationaltheater, um einer Aufführung des „Freischütz“ anzuwohnen. Sonderwagen der elektrischen Straßenbahn brachten die Minister und Abgeordneten schließlich zum Rosengarten zu einem von der Stadtverwaltung gegebenen Abendessen. Oberbürgermeister Dr. Kupper begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste. Er verwies in seiner Ansprache auf die schwere wirtschaftliche Not der Städte und namentlich auch Mannheims. Große Sorge bereiten die Wohnungsfrage und die Arbeitslosigkeit. Der Landtag möge alles tun, um hier helfend einzugreifen. Redner empfahl weiter das Schloß der Fürsorge des Staates und ließ in seinen folgenden Ausführungen u. a. den Wunsch erkennen, der Landtag möge auch einmal seinen Sitz wechseln. Die Rede schloß mit einem Hoch auf das Land, seine Regierung und Volksvertretung.

Staatspräsident Truntz dankte für die herzliche Aufnahme. Nach dreijähriger erster Arbeit hätten sich Landtag und Regierung einen Tag der Erholung außerhalb Karlsruhes gegönnt, der zugleich auch dem Studium gewidmet war. Man habe mit dem Besuche Mannheims eine seit langem bestehende Pflicht erfüllt. Redner schilderte dann die hervorragende Rolle Mannheims in unserem Wirtschaftsleben und lagte zu, daß man die vom Oberbürgermeister geäußerten Wünsche mit nach Hause nehme und ernstlich prüfen wolle. Sein Hoch galt der schaffensreichen Stadt Mannheim.

Landtagspräsident Dr. Kopp gab auch seinerseits der Freude über den heiligen Aufenthalt Ausdruck. Der Wunsch nach zeitweiliger Verlegung des Landtagsitzes nach Mannheim oder nach einer anderen Stadt werde sich leider nicht erfüllen lassen, denn das Parlament müsse stets in der Nähe der Regierung sein, da es im demokratischen Staat die erste und hauptsächlichste Verantwortung trage. Redner brachte nach hoffnungsvollen Ausblicken für die Zukunft ein Hoch auf den Oberbürgermeister Dr. Kupper und alle diejenigen aus, die den heutigen Tag zu einem wirklich gelungenen gestaltet haben.

Es war nun Zeit zum Aufbruch; denn nach 10 Uhr führte der Schnellzug die Teilnehmer nach Karlsruhe zurück. Wie verlautet, soll demnächst das Bruchialer Schloß besichtigt werden.

Landesvertretertag der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten.

Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter, Landesstelle Baden, hielt ihren Landesvertretertag letzten Tage hier ab. Hierzu hatten sämtliche Ortsgruppen und Fachgewerkschaften ihre Vertreter entsandt. Aus dem inhaltreichen Jahresbericht, den der 1. Vorsitzende, Eisenbahninspektor Zimmerer erstattete, war zu entnehmen, daß die Landesstelle Baden der Reichsgewerkschaft in ihrem ersten Geschäftsjahr gute Fortschritte auf allen Gebieten gemacht hat. Die Mitgliederzahl ist in kurzer Zeit enorm gestiegen. Auch die finanziellen Verhältnisse sind wohl geordnet, und haben in dieser kurzen Zeit wesentliche Fortschritte gemacht; ebenso stehen die Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiete. Alles ist natürlich in der kurzen Zeit der Berücksichtigung der Eisenbahnen noch nicht in Erfüllung gegangen. Viel zu wünschen übrig lassen ganz besonders der Vergütung der Diätäre. Die Staffelung der Feuerungsanlagen nach Ortschaften habe große Unzufriedenheit hervorgerufen und sei mit Schuld an der jetzigen Empörung der Beamten über die neue Ortsklassenentteilung. Bei diesen letzteren Fragen werde die Reichsgewerkschaft alles versuchen, wie bisher auch fernerhin im Interesse einer gerechten Verbesserung zu wirken. Der Tätigkeitsbericht, erstattet vom Geschäftsführer Dr. Linden, fand ebenfalls die volle Anerkennung der Teilnehmer. Dr. Linden wies in seinem Bericht u. a. darauf hin, daß, wenn die Beamten als Arbeitnehmer in den Kampf um Besserstellung vorwärtstom-

men wollen, das Interesse der Selbsthilfe mehr geweckt werden müsse. Nicht die Einstufungs- und Besoldungsfragen können allein befriedigen. Der Ausbau der wirtschaftlichen Selbsthilfe müsse der Machtfaktor in der Gewerkschaftsbewegung werden.

Ueber den Stand der Besoldungsfragen referierte der Vertreter der Landesstelle in der Bezirksvertretung beim Reichsverkehrministerium, Eisenbahninspektor Fromm. Der zweite Verhandlungstag war durch einen Vortrag des 1. Vorsitzenden der Reichsgewerkschaft, Reichstagsabgeordneter Schuldt, Berlin, ausge-

An unsere Leser!

Da unsere Zeitungsträgerinnen in diesen Tagen mit dem Einkassieren der Bezugsgebühren für den Monat Juli beginnen, ersuchen wir unsere Leser die Quittungen über M. 6.75 gleich beim erstmaligen Vorzeigen einlösen zu wollen, um hierdurch die mühevollte Arbeit, die jeder Trägerin aus dem Einkassieren mehrerer Hundert Quittungen erwächst, etwas zu erleichtern und ihr die vom Verlag zur Pflicht gemachte rasche und pünktliche Ablieferung der Beträge zu ermöglichen. Wir sind überzeugt hierfür bei unseren Lesern volles Verständnis und Unterstützung zu finden.

Verlag der „Badischen Presse“.

Dieser Vortrag, der auf alle Hauptfragen der gesamten Beamtenbewegung eingestuft war, stand im Mittelpunkt der Tagung. Bei der Vorstandswahl wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, der aus dienstlichen Gründen eine Wiederwahl ablehnte, Stationsmeister Kolb, aus Kniefingen, gewählt. Ferner zum 2. Vorsitzenden Eisenbahninspektor Fromm, zum 1. Redner, Lokomotivführer Siegl, 2. Redner Zugführer Keller, zum 1. Schriftführer Eisenbahninspektor Straß und zum 2. Schriftführer Eisenbahninspektor Zimmerer.

Wiesloch, 4. Juli. (Von der Volksschule.) Hauptlehrer Gerner wurde hier ab 1. Juli d. Js. zum Rektor der hiesigen Volksschule ernannt.

Heidelberg, 4. Juli. (Begnadigt.) Der seiner Zeit vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Kaufmann R. Stuhlmeier, der im Juli vorigen Jahres auf dem Heiligenberg die 18jährige Grete Groh vergiftet hat, ist vom Staatspräsidenten zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt worden.

Heidelberg, 4. Juli. (Zwei Männer verschwunden.) Seit Mittwoch vormittag fehlen hier der 50jährige Oberbürgermeister Busse aus Eppert sowie sein Freund, Bürgermeister a. D. Leopold Werner, wohnhaft Bergstraße 27. Die Beiden hatten wahrscheinlich einen Spaziergang nach dem Wald gemacht. Ueber den Verbleib ist trotz eifriger Nachforschungen nichts bekannt.

Freiburg, 4. Juli. (Emil Groß.) Gestern morgen starb hier der frühere Buchdruckereibesitzer und Verleger der „Freisauer Zeitung“, Herr Emil Groß. Er wollte sich durch eine Operation von einem langjährigen Leiden heilen lassen, es blieb ihm aber leider die erhoffte Heilung versagt.

Schönau, 2. Juli. (Schumacher-Entscheidung.) Die Schuhmachermeister unseres Bezirkes haben in ihrer Versammlung beschlossen, sich zu einer Innung zusammenzuschließen. Schuhmachermeister Kobel-Tobinau wurde zum provisorischen Obermeister gewählt.

Donauwörth, 4. Juli. (Anlässlich der Tagung der „Badischen Heimata“ am 9. und 10. Juli veranlasst die „Gesellschaft der Musikfreunde“ Aufführungen verschiedener Werke, der früheren Kapellmeister Hofkapellmeister Konradin Kreuzer und Johann Wenzel Kalliwoda. Das Konzert am Samstag, den 9. Juli, bringt unbekanntes Kammermusikwerke und Vieder Konradin Kreuzers, am Sonntag vormittag gelangt in der Stadtkirche die Festsinfonie A-dur von Kalliwoda und das Telemann zur Aufführung.

Donauwörth, 4. Juli. (Der Mord bei Bräunlingen.) Zu dem Mord an dem 60jährigen Jagdaufsicher Bürger erzählt die „Konst. Ztg.“: Bürger befand sich auf Besuch bei seinem Schwiegeronkel Schneidersberger. Beide begaben sich nach dem Waldhaid Buschhabe. Kurz nach 8 Uhr hörten sie in der Nähe des Schützenhofes einen Schuß fallen, der nach den Umständen zu schließen, nur von Wildschützen herzuhaben konnte. Der Schußstelle nachgehend, hörten sie aus einem Gebüsch das Knallen eines Gewehrs. Als sie sich um das Gebüsch herum begaben, wurden drei Schüsse abgegeben, dann sprang ein Mann mittlerer Größe aus dem Busch, ohne daß ihm Schneidersberger erkennen konnte. Schneidersberger fand dann seinen Schwiegeronkel im Gebüsch erschossen liegen. An der Fundstelle lag ein Saß, der einen Reihobol enthielt. Der Reihobol ist, wie festgestellt wurde, mit einem Dum-Dum-Geschloß getötet worden. Die Staatsanwaltschaft Konstanz nahm genaue Erhebungen vor, über deren Ergebnis noch nichts bekannt sei. Vielleicht kann der Untersuchung die Aufschrift, die sich auf dem Saß befand, zur Ermittlung des Täters dienlich sein.

Stodach, 4. Juli. (Todesfall.) In einem Herzschlag starb in Hauken im Tal Graf Friedrich Douglas, Grundherr aus Heilspurg und Gottmadingen, wohnhaft in Karlsruhe und Konstanz. Der Verstorbene, der sich überall großer Beliebtheit erfreute, erreichte ein Alter von 82 Jahren.

Heseln (A. Stodach), 4. Juli. (Erneuter Brand durch Blitzschlag.) Raum 48 Stunden, nachdem ein Blitzschlag eine große Scheune eingeäschert hatte, schlug der Blitz in die Feldscheune

des Gutsbesitzers Johann Grabor und zündete. Der Gebäudelshaben und Fahrnischaden ist sehr beträchtlich; einige hundert Zentner Stroh, eine große Drechselmaschine und anderes ist dem Brand zum Opfer gefallen.

Singen, a. S., 4. Juli. (Raiffreibeitagung.) Die 33. Landesversammlung des Badischen Raiffreibeitvereins, der ältesten deutschen Berufsorganisation, findet am 31. Juli d. J. hier statt. X Singen, 4. Juli. (Freiwillige.) In einer Sitzung des vorbereitenden Ausschusses wurde beschlossen, nachdem die nötigen Grundbesitzer beschafft sind, Freilichtspiele stattfinden zu lassen. Als Aufführungstage sind der 30. und 31. Juli, sowie der 1. August vorgesehen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 4. Juli 1921.

Gegen die Kleingeldhamsterei.

Der Umlauf des von zahlreichen Stellen ausgehenden Notgeldes in Scheinen unter 1 Mark bildet eine Anomalie im deutschen Geldwesen und hat seine Berechtigung nur insoweit, als die Münzstätten nicht in der Lage waren, den durch die besonderen Verhältnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit hervorgerufenen Kleingeldmangel zu befriedigen. Anzuweisen ist es durch eine Reihe von Maßnahmen gelungen, die Mängelsursachen abzubauen und die Münzstätten in verstärktem Maße dem Verkehr zuzuführen. Gleichwohl wollen die Klagen über Mangel an Kleingeld nicht verkümmern und nach wie vor laufen bei den Landesregierungen Anträge von Kommunen und anderen Stellen auf Genehmigung zur Ausgabe weiterer Notgeldes ein, während das Bestreben doch sein muß, nicht nur neue Ausgaben zu vermeiden, sondern das noch umlaufende Notgeld auszuweisen.

Der trotz starker Steigerung der Ausprägungen immer noch in die Erscheinung tretende Mangel an Kleingeld läßt sich nur so erklären, daß die Münzen von einem Teil der Bevölkerung in erheblichem Umfange dem Verkehr entzogen und zurückgehalten werden. Es ist an der Zeit, die völlige Beseitigung der Schädlichkeit eines solchen Verhaltens nachdrücklich abzuverlangen.

Die Hamsterei dieser Münzen ist zweifellos, da sie einen dem Nennwert auch nur einigermaßen nahe kommenden Materialwert nicht haben. Das 5 Pfennigstück aus Eisen hat einen Materialwert von etwa 1/2 Pfennig, die 10 Pfennig Eisenmünze einen solchen von noch nicht 1 Pfennig, die 10 Pfennig Zinkmünze einen solchen von etwas über 1 Pfennig, das Aluminium 50 Pfennigstück einen Materialwert von etwas über 4 Pfennig. Eine Maßnahme, die etwa durch Einführen der Münzen für den Verkehr besetzt zu machen, besteht also nicht.

Unter diesen Umständen ist die Münzen hinsichtlich ihres Materialwertes nicht wertlos, sondern es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie Wertbesitzern als Ersatz für die Münzen etwa durch Wegnahme zurückgehalten und zu Hause aufbewahrt, weil man Wertbesitzern den Besitztum der Münzen durch Wegnahme des Metallwertes vermindert wird. Daß eine Wertbesitzer die Münzen nicht abzugeben ist, ist von der Reichsregierung wiederholt und kategorisch erklärt worden.

Das Sammeln von Kleingeld in Münzen ist aber nicht nur völlig zwecklos, es schädigt auch den Einzelnen. Er hat die Mühe der Aufbewahrung, die umso größer ist, je kleiner die von ihm zurückgehaltenen Münzen sind, läuft ebenfalls noch die Gefahr des Verlustes des gesamten Betrages durch Diebstahl, Brand und dergl. und muß auf die Zinsen verzichten.

Größer und einschneidender als die Nachteile für den Einzelnen sind die aus der Sammelerei der kleinen Münzen sich für die Gesamtheit ergebenden Schädigungen. Die Bedeutung des Geldes beruht auf seiner zirkulatorischen Beweglichkeit. Nur wenn das Geld umläuft, erfüllt es seinen Zweck. Diese Regel trifft namentlich für die kleinen Münzen zu. Sie gehören in den Verkehr. In dem Augenblick, in welchem sie zurückgehalten werden, werden sie ihrer elementaren Aufgabe entzogen und erhebliche wirtschaftliche Werte verloren. Um 10 000 Mark zurückgehalten, sind 200 000 5-Pfennigstücke, 100 000 10-Pfennigstücke oder 20 000 50-Pfennigstücke wertlos. Die volkswirtschaftlichen Werte, die auf diese Weise brachliegen, sind nicht gering; denn die fertige Münze kostet nicht nur den geringen Materialwert, sondern erfordert auch Arbeitskräfte für das Walzen und Stanzen der Münzen und für die Prägnation.

Dadurch, daß die kleinen Münzen ihrer elementaren Bestimmung entzogen werden, wird ferner die Realisierung verzögert, zur Behebung der durch das Sammeln herbeigeführten Verzögerungen ist Kleingeldnot die Münzdruckerei immer stärker arbeiten zu lassen und eine Verbilligung von Kleingeld zu erwirken. Es muß, wenn es einmal von seinen Verbleibern zurückgehalten, den Verkehr in unbedeutender Weise behindert und dem ohnehin überlasteten Organismus der Zahlungsmittelumschulung eine weitere Belastung auferlegt werden. An einer Zeit aber, die für die Wirtschaft aller Mittel und Kräfte mehr als je geübtet, ist der Mangel des Kleingeldes zu vermeiden der Realisierung doppelt zu berücksichtigen.

Die Zwecklosigkeit des Sammelns von Kleingeld wird die Schädlichkeit sowohl für den Einzelnen wie für die Gesamtheit nicht minder auf dem Gebiet des Umlaufes und des Umlaufes im Verkehr zu betonen. Die Umlaufzeit von dem Umlaufzeit der Kleingeldhamsterei allgemein betrachten, und darin besteht, daß jeder Empfänger von Kleingeld nur den notwendigen Bedarf bei sich trägt, keine Münzen zu Hause aufbewahrt und Nebenarbeiten alsbald wieder dem Verkehr, der Volk, der Realisations oder einem andern Geldinstitut zuführt.

sch. Volksehrungprüfung. Die vom Verein für deutsche Schaffereifunde S.V., Ortsgruppe Karlsruhe und Umgebung ausgerichtete Volksehrungprüfung nahm einen erfolgreichen Verlauf. Die Veranstaltung nahm mit einem Begrüßungsabend im Vereinslokal „Eintoch“ ihren Anfang. Um 7 Uhr früh Sonntag begannen mit den sogenannten Kennzeichen die Käsearbeiten und mußten die Hände hier auf 1/2 Stunde alter, fremder Spur folgen; ferner wurde die Mannesprobe mit Fuhrwitterung, Riemenarbeit über 400-500 Meter, Wägen eines Geländeausschnitts nach fortgesetzten Gegenständen usw. vorgeführt. Die Hauptattraktion fand am Nachmittag im Hofe der früheren Radettenanstalt statt und hatte sich hierzu ein zahlreiches Publikum eingefunden. Die Arbeit hier wurde in 3 Gruppen (a, b und c) eingeordnet. Die Arbeit hier wurde in 3 Gruppen (a, b und c) eingeordnet. Die Arbeit hier wurde in 3 Gruppen (a, b und c) eingeordnet.

Badisches Landestheater in Karlsruhe.

Abschiedsabend Helmuth Neugebauer.

Im gleichen Augenblick, in dem im Konzerthaus mit dem „Lezten Walzer“ die Operettenspielzeit begann, wurde im Badischen Landestheater Abschied gefeiert vom letzten Tenor Helmuth Neugebauer. Man gab den „Toubadur“, wohl auf Wunsch des Sängers selbst und keines der vielen, die gekommen waren, um Neugebauer noch einmal zu hören, wird wohl die Wahl des Stüdes missbilligen. Eine „Toubadur“-Aufführung von solchem Glanz, solcher inneren Geschlossenheit, solcher freudigen Hingabe aller Mitwirkenden an das Stück ist selbst in Karlsruhe etwas Ungewöhnliches und man kann die Wirkung nur begreifen, wenn man annimmt, daß auch alle Mitwirkenden durch ihre Arbeit dem Abschiednehmenden zu Gemüte führen wollten, aus welcher Gemeinschaft er jetzt scheiden wird. Der Beifall war — das sei vorweg genommen — außerordentlich stark und langanhaltend. Er steigerte sich aber zur größtmöglichen Höhe und Stärke als Frau von Ernst, die die Leonore vollkommen schön gelungen hatte, ihrem Mann einen goldenen Kranz auf die schwarzen Locken drückte. Man kann es verstehen, wenn dem Sänger die begeisterten Huldigungen, die Kunstgebungen durch Klatschen, Bravo-Rufe und Blumenpendeln, die Rede verflücht, jedoch er nur wenige dafür aber umso innigere Worte an das Publikum richten konnte. Sie klangen nicht in den Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen aus, und begeisterte sich das Publikum diesem Wunsch an. Die Kritik kann und will heute nicht hinter dem Publikum zurückbleiben und wünscht das gleiche.

Helmuth Neugebauer war und ist ein großer Künstler. In den fünf Jahren seiner höchsten Tätigkeit hat er immer rastlos an sich gearbeitet und seine Tongabe immer freier und leuchtender zu gestalten gewußt. Auch darstellerisch hat er sich immer mehr vertieft und vervollkommenet. In den allmählich die Leistungen herausstachen, durch die er sich die Gunst des Karlsruher Theaterpublikums in unbeschränktem Maße zu erlangen wußte. Wir erinnern nur an die bekannten großen Tenorpartien des Tamino in der „Zauberflöte“, des Belmonte in der „Entführung“, des Grafen Rastore in „Götterin aus Liebe“, des „Lobotom“ in der Thullerschen Oper. „Aus jüngster Zeit ist noch seine Leistung als Dankwart in der „Walpurgisnacht“ in bester Erinnerung. Den Herzog in „Rigoletto“, den

Don José in „Carmen“, den Wilhelm Meister in „Mignon“, sie alle wußte er in vornehmer, gewissenhafter Art als Künstler mit Verantwortungsbewußtsein darzustellen. Es ist anzunehmen, daß Helmuth Neugebauer sich in seinem neuen Wirkungskreis noch mehr vervollkommenen wird. Ob ihm zwar der Operettenbetrieb, dem er sich, wie man hört, verschrieben haben soll, auf die Dauer künstlerisch befriedigend wird, ist bei seiner Art Kunst anzusehen und darzustellen, mit Recht zu bezweifeln. Wir wünschen deshalb, daß ihn sein Weg recht bald wieder auf die Opernbühne zurückführen möge, vielleicht gar nach Karlsruhe. Er selbst wird wohl seine Karlsruher Jahre zu den schönsten seiner Sängerkarriere rechnen.

Sommertheater im Städtischen Konzerthaus.

Eröffnungsvorstellung: „Der letzte Walzer“ von Oskar Straus.

Nachdem unser Landestheater zur ersehnten Ruhe und Erholung gestern seine Pforten schloß, nahm zur selben Stunde die Operettenspielzeit im Städtischen Konzerthaus mit der modernen Operette „Der letzte Walzer“ von Julius Brammer und Alfred Grünwald, zu der Oskar Straus die Musik geschrieben hat, ihren vielversprechenden Anfang. Das Werk wurde hier erstmals zur Aufführung gebracht. Nach der von starken Beifallsstundegebungen begleiteten Aufnahme zu urteilen, dürfte dem unterhaltenden Stück eine große Anzahl von Wiederholungen beschieden sein. Sie sind ihm zu gönnen; denn von der modernen veredelten Operette aus betrachtet, steht „Der letzte Walzer“ auf guter mittlerer Höhe.

Die beiden Verfasser des Textes kennen ihr Publikum und wissen, worauf es ankommt, um eine Operette spannend zusammen zu fassen. Sie haben zum Schauplatz Warschau und dessen nächste Umgebung zur Zeit der Jarenherrschaft gewählt. Hier rollen sich zwei Handlungen ab. Die erste spielt sich in der Wohnung eines Hofbesizers ab und ist mit einem tragisch schimmernden Mantelchen angezogen. Ein russischer Prinz bedrängt während eines Hofballs die Prinzessin und wird von dem Grafen Dimitri zurückgewiesen, der deshalb mit Tode verurteilt wird. Wie es nun einmal die Operette will, wird er bei dem Brauttag der Dame, einem General, in Haft gefangen und bekommt die Erlaubnis, mit Vera den „letzten Walzer“ tanzen zu dürfen. Diese erlaubt in ihm ihren Retter und bewegt ihn zur Flucht. Doch Dimitri kehrt zurück, da er sein Ehrenwort gegeben. So scheint alles verloren. Aber Vera weiß ihn auf

originelle Art zu retten und zum guten Schluß — wie konnte es einen andern Ausgang nehmen — stellen sich beide als glückliches Brautpaar vor. Ohne irgend welche künstlerische Absichten wird diese Handlung von einer zweiten durchzogen. Und diese gibt dem Werkchen die nötige Würze und verleiht es vorzüglich, die Sache willigen leichtig anzulokern. Nun sollten wir auch über dieses an spruchlose, durch Möglichkeiten und belästigte Rankenwerk uns ausprechen. Das ist aber nicht einfach in einige Sätze zu fassen. Nur soviel wollen wir verorten: An dem Treiben der famosen heitragigen Töchter und des freieren Apollith, an der fröhlichen Lustigkeit konnte man seine Freude haben und recht herzlich lachen.

Oskar Straus geht auf Wiener Tanzmusik zurück und holt sich aus diesem Lebensvollem Reich manche Anregungen und mischt dazu spanische Klänge. Durchsichtige, hellenweise sehr fein ist die klängevolle Instrumentation. Das grandios-verführerisch gegebene „O la la“ Liedchen ragt auf als Kabinettstückchen. Gut gelungen ist ihm auch das Spiegelbild mit seinem klassischen Einschlag. Nur der „letzte Walzer“, der immer wieder klingt, erhebt uns recht hübsch. Dieser ist das Trübsal im ersten Akt und das Couplet „Zwei Gräbchen“ ist die Operettenscheitmad und steht bei Herr Karl Lobe in die Operette einführt, und auch mit der Darstellung konnte man im großen und ganzen sehr zufrieden sein. Das Zusammenfügen wird noch flotter werden und sicherer die Aufnahmemaße zwischen Bühne und Orchester. Dann werden wir in dieser Saison Vorstellungen bekommen, welche die der vergangenen Jahre weit überlegen; denn sowohl dies am ersten Abend ersichtlich wurde, haben wir sehr leistungsfähige Kräfte. Die Vera Prinzessin gab Fräulein Lola Karolig vornehm im Spiel und Tanz; mit gelungener Vortragung die den zu fassenden Ansprüchen standhält. Ihr Partner, Herr Peter Hoenes, laerte stand ihr ebenbürtig zur Seite. In den komischen Nebenrollen taten sich Fräulein Annie Kainer in reizender Liebesschwärze und Herr Julius Herold hervor. Die übrigen Künstlerfügen sich gut ein. Mit Umficht führte Herr Joseph Kellner das tonisch spielende Orchester, dessen Klangfülle augenmerkender freieren Entfaltung der Singstimmen mitunter der Zurückhaltung bedarf.

Vor Anfang der Vorstellung trat Herr Otto Rienscher vor den Vorhang und fand für den Festtag zur Oberflächlichen eindringliche, warme Worte, die ihren edlen Zweck nicht verfehlten. He.

doch konnte die letzte Übung, Wasserarbeit, weil Wassergeräten nicht vorhanden, nicht vorgeführt werden; c) 14 Übungen. Hund waren 16 gemeldet, doch konnten 2 nicht erscheinen, teils wegen Krankheit des Führers, als auch wegen Krankheit des Hundes. Die Prüfungsordnung war gegen früher bedeutend verschärft. Im großen und ganzen wurde von den Hunden gut gearbeitet und allgemein wurden die Aufgaben von den Hunden gut durchgeführt, wenn auch manchmal das Tier in einem oder dem anderen Punkt verlagte. Die Arbeit an den Verbrechen interessierte wie immer das Publikum am meisten und in scharfer Weise griffen fanchmal die Tiere zu. Aus all dem Dargebotenen konnte der Lesende doch gut beurteilen, was durch intensives Dressur einem Hunde alles beigebracht werden kann, zugleich aber auch, welche Geduld erforderlich ist. Der Platz war für eine solche Veranstaltung wie geschaffen, so daß die Besichtigung von zwei Seiten erfolgen konnte. Für die Sieger standen 16 Ehrenpreise, darunter eine Staatsmedaille vom Ministerium des Innern zur Verfügung. Die Preisverteilung ergab folgendes Resultat: 1. „Tristan“, Führer Gend. Wachtm. Schwahn, Birmalens, vorzüglich, Ehren- und Führerpreis; 2. „Rigel von der Försterwiese“, Führer Hofmann, Frankfurt, desgl.; 3. „Rigo von der Barbenburg“, Führer J. Stein, Köln, desgl.; 4. „Flora Dibold“, Führer Dito Gärtner, Kehl, V. Staatsehren- u. Führerpreis; 5. „Heinz von Severin“, Führer Josef Röttgen, Köln, V. Ehren- u. Führerpreis; 6. „Abba von Barr“, Führer Fr. Gentner, Karlsruhe, sehr gut, Ehren- u. Führerpreis; 7. „Arno von Kürnbach“, Führer C. B. Hud. Bretten, desgl.; 8. „Abba von Feddeshausen“, Führer Fr. Gentner, Karlsruhe, desgl.; 9. „Lore von Durlach“, Führer M. Eichelmann, Durlach, desgl.; 10. „Bruno von der Schwannwiese“, Führer B. Weibel, Ivesheim, desgl. Gut und Führerpreise erhielten: „Lump von Niederrad“, Führer Valentin Dauth, Frankfurt; „Anax gen. aus von der Eichenburg“, Führer Josef Graf, Karlsruhe; „Aras v. Harting“, Führer B. Porstein, Mannheim; „Rex“, Führer Hans Cios, Karlsruhe. Die G.-Hunde erhielten je noch eine Führergabe.

Gauturnen des Oberen Kraichturgauens i Gondelsheim.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
Wr. Gondelsheim (A. Bretten), 4. Juli. Der Obere Kraichturgau veranstaltete am gestrigen Sonntag in Gondelsheim sein Gauturnen, verbunden mit Einzelwettturnen, welches bei herrlichem Wetter einen schönen Verlauf nahm. Der Turnverein Gondelsheim beging mit diesem Gauturnen sein 20-jähriges Bestehen mit Einweihung des Turn- und Spielplatzes. Aus diesem Anlaß veranstaltete dieser Verein am Samstag abend im Saale der Restauration „zum Lamm“ ein Bankett, das sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Der Vorstand, Herr Heinzmann, begrüßte die Turner und Festgäste. Im Namen des Gauturnrates des Oberen Kraichturgauens übermittelte der Gau-

Süddeutscher Illustrierter Sport Nr. 30. Bildet von der Jubiläumswochende des A. F. V. vom Karlsruher Tennis-Turnier, von den leichtatletischen Kämpfen in Frankfurt a. M. Sonderbericht unseres nach Budapest und Prag entsandten Schriftstellers über die Länderspiele der süddeutschen Fußballmannschaften gegen Ungarn und Böhmen, ausführliche Berichte über die badischen Hochschulsportmeisterschaften in Freiburg, die Karlsruher Regatta u. die andern sportl. Ereignisse des Sonntags. Erhältlich an allen Kiosken, bei Straßenverkäufern und sämtlichen Agenturen der „Badischen Presse“ und in der Geschäftsstelle selbst.

vertreter, Herr Fabrikant W. Doll-Bretten die Glückwünsche und brachte ein dreifaches „Gut Heil“ auf die Deutsche Turnerschaft aus. Herr Bürgermeister Lotz sprach im Auftrag der Gemeindeverwaltung Gondelsheim die Glückwünsche aus, während Herr Lehrer Bock einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte gab. Zur Verschönerung des Banketts trugen die Musikkapelle Gondelsheim und der Gesangsverein „Liedertranz“ bei. Frau Gräfin Douglas in Gondelsheim schenkte dem Turnverein Gondelsheim einen Turn- und Spielplatz und wurde in Anbetracht dieser hochherzigen Stiftung zum Ehrenmitglied ernannt.

Am Sonntag morgen 8 Uhr begann unter der Leitung des 1. Gauturnwartes W. Gillaardon II von Bretten das Einzelwettturnen auf dem neuen, schön gelegenen Turn- und Spielplatz des Turnvereins Gondelsheim. Das Einzelwettturnen bestand aus 10-, 9- und 6-Kampf (Geräte- und volkstümliches Turnen) und war in Ober- und Unterstufe eingeteilt. Der Zehnkampf (Oberturn) bestand aus je 2 Übungen am Reck, Barren und Pferd, sowie Weisprung, Kugelstoßen, 100 Meter-Lauf und eine Freilübung. Der Neunkampf (Unterturn) bestand aus den gleichen Übungen (ohne Pferd). Der Sechstampf bestand aus nur volkstümlichen Übungen: Steintoch, Weisprung, Schleuderball, 100 Meter-Lauf und eine vorgegebene Freilübung.

Nachmittags 2 Uhr marschierte ein Festzug durch die reichgeschmückten Straßen des Ortes nach dem Festplatz, wofür die Turner und Festgäste vom Vorstand Herr Heinzmann begrüßt wurden. Derselbe dankte im Namen des Vereins Frau Gräfin Douglas für die hochherzige Schenkung des Turn- und Spielplatzes, sowie der Gemeindeverwaltung Gondelsheim für die Herrichtung dieses Platzes. Mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf das gute Gelingen des 20. Stiftungsfestes schloß der Redner seine Ansprache. Im Namen des Gauturnrates des Oberen Kraichturgauens begrüßte der Gauvertreter Herr Doll-Bretten die zahlreichen Turner und Festgäste und dankte Frau Gräfin Douglas für die hochherzige Stiftung dieses Turnplatzes. Die Frau Gräfin Douglas habe sich dadurch nicht allein einen Verdienst um den Turnverein Gondelsheim, sondern auch um die gesamte deutsche Turnerschaft erworben. Kreisdeputat Gillaardon-Bretten gab seiner Freude Ausdruck, daß wiederum ein Turnverein im 10. Turnkreis in der glücklichen Lage ist, einen eigenen Turnplatz zu besitzen, zu dessen Herrichtung auch der Kreisratrat des 10. Turnkreises einen namhaften Betrag dem Verein zur Verfügung gestellt hat.

Die unter der Leitung des Gauturnwartes W. Gillaardon II-Bretten ausgeführten allgemeinen Massen-Freilübungen klappten gut. Fr. Vesto Weich, eine Nichte der Gräfin Douglas, sprach einen Festprolog. Vonseiten der Festzugfrauen wurde aus Anlaß des 20. Stiftungsfestes ein silberner Ehrentanz an die Fahne geheftet. Zum Schluß trug der Gesangsverein „Liedertranz“ Gondelsheim unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Benzinger ein Lied vor. Nach den Freilübungen fand Kürturnen der Musterriege an Reck und Barren statt. Die Turner und Turnerinnen vom Turnverein Bretten führten ein Werbe-Tamburinspiel vor, das mit 93:74 endete. Die 1. Mannschaft des Turnvereins Böfingen und die Mannschaft des Turnvereins Eppingen gegen Turnverein Bruchsal ebenfalls Fußball mit 42:43. Den Spielen wohnte eine sehr große Zuschauermenge an.

Um 6 Uhr fand die Siegereverenz durch den Gauturnwart W. Gillaardon-Bretten statt.
Siege der Oberstufe.
1. Preis Gustav Kite, T.B. Bretten, 185 Punkte; 2. Preis August Feinmann, T.B. Gondelsheim, 174 P.; 3. Preis Ernst Sammlinger, T.-Bund Bruchsal, 165 P.; 4. Preis Emil Wals, T.-B. Gondelsheim, 164 P.; 5. Preis Otto Schöble, T.B. Bretten, 157 P.; 6. Preis Eugen Schmidt, T.B. Eppingen, 155 P.; 7. Preis Karl Molline, T.B. Bretten, 155 P.; 8. Preis Emil Weimannsparger, T.-Bund Bruchsal, 151 P.; 9. Preis Leo Seidenspinner, T.B. Albingen, 148 P.; 10. Preis Willi Veltel, T.B. Bretten, 146 P.; 11. Preis Anton Eismann, T.-Bund Bruchsal, 144 P.; 12. Preis Georg Lieb, T.B. Albingen, 139 P.
Siege der Unterstufe.
1. Preis Adolf Brenkman, Eppingen, 174 P.; 2. Preis Nat.

Mohr, Gondelsheim 102 P.; 3. Preis Ernst Gyllen, Eppingen, 160 Punkte; 4. Preis Karl Dopf, Gochsheim, 159 P.; 5. Preis Arthur Geiger, Bruchsal, 157 P.; 6. Preis Gust. Buchhalter, Gondelsheim, 155 P.; 6. Preis Adolf Rott, Eppingen, 155 P.; 7. Preis Robert Bock, Rinklingen, 154 P.; 7. Preis Herm. Rapp, Riechen, 154 P.; 8. Preis Frh. Reckler, Diedelsheim, 150 P.; 9. Preis Ludwig Holl, Eppingen, 149 P.; 9. Preis Nat. Frei, Rürnbach, 149 Punkte; 9. Preis Willi Böckle, Bretten, 149 P.; 10. Preis Willi Kirck, Bretten, 148 P.; 10. Preis Nako Röh, Gondelsheim, 148 P.; 11. Preis Rich. Will, Rürnbach, 147 P.; 11. Preis Friedr. Nat. Lieb, Riechingen, 147 P.; 12. Preis Rufus Ort, Gondelsheim, 146 P.; 13. Preis Friedr. Dieffenbacher, Eppingen, 144 P.; 13. Preis Adolf Cauter, Diedelsheim 144 P.; 13. Preis Frdr. Holoch, Bruchsal 144 P.; 14. Preis Max Günter, Gochsheim 143 P.; 15. Preis Daniel Herzer, Gochsheim 142 P.

Sieger des Sechstampfs.
1. Preis Karl Wieser, T.B. Eppingen, 119 P.; 2. Preis Friedrich Sahn, T.-Bund Bruchsal, 103 P.; 3. Preis Emil Treufe, T.B. Rürnbach, 103 P.; 4. Preis Theodor Wieser, T.B. Eppingen, 101 P.; 4. Preis Otto Aren, T.B. Gondelsheim, 99 P.; 5. Preis August Gier, T.B. Eppingen 92 P.; 6. Preis Karl Ratz, T.B. Eppingen, 91 P.; 6. Preis Karl Haas, T.-Bund Bruchsal, 91 P.; 7. Preis Arthur Saas, T.-Bund Bruchsal, 90 P.; 8. Preis Karl Freunel, T.-Bund Bruchsal, 80 P.

Gerichtszeitung.
Offenburg, 4. Juli. (Schwurgericht.) Das Schwurgericht Offenburg beschäftigte sich mit Anklagen gegen die ledige Rosa Maier aus Oberkirch und die ledige Dienstmagd Karolina Schwaiber von Oberharmersbach wegen Kindes tötung. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wurde die Maier wegen fahrlässiger Tötung zu einem Jahr Gefängnis und die Schwaiber ebenfalls wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Schieberprozess vor dem Karlsruher Schwurgericht.
Karlsruhe, 4. Juli. Die Verhandlung in dem großen Schieberprozess wurde am Samstag mit der Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Von den geladenen 37 Zeugen wurden am Samstag 19 vernommen. Der 1. derselben war Regierungsrat Gust. Weber, Bevollmächtigter des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligung. Aus seinen Aussagen war zu entnehmen, daß ihm Unregelmäßigkeiten bei der Ausstellung von Ausfuhrbewilligungen wohl seiner Zeit zu Ohren gekommen waren. Zeuge jedoch habe abwarten wollen, in welcher Weise sich die ihm vom damaligen Leiter der Außenhandelsstelle Luz gemachten Angaben bestätigen würden. Infolge der Unbestimmtheit dieser Angaben sei ein Eingreifen seinerseits nicht möglich gewesen. Nachdem Direktor Luz diese Ausführungen im wesentlichen bestätigt hatte, gab Dr. Krienen, Syndikus der Handelskammer Karlsruhe, Auskunft über die Tätigkeit des Angeklagten Dr. Geiler. Der Angeklagte hatte den weitaus größten Teil der Ein- und Ausfuhrangelegenheiten zu bearbeiten und versüßte, da er im Auftrag des Syndikus zeichnete, über eine ziemlich große Selbständigkeit. Dem Zeugen sei nicht bekannt gewesen, daß Teilpostenbewilligungen von derartiger Höhe ausgestellt würden, da ein Posten Holz von 6000 cbm bereits einen Wert von etwa 8 Millionen aufweist. Es wäre Witzig das Angeklagten gewesen, sich über das Bestehen der Holzpertriebsgesellschaft G. m. b. H., Karlsruher Rheinhafen zu vergewissern. Da jedoch der Mitangeklagte Fries ein Bekannter des Geiler war, der sich für die genannte Firma Ausfuhrbewilligungen beschaffte, so war es erklärlich, daß Geiler dieselben ohne weiteres bewilligte. Allerdings mußte auch die Zuverlässigkeit des Fries zweifelhaft erscheinen, weil demselben bereits früher eine Handelsvermittlung nicht erteilt werden konnte, weil Fries vorbeirast war. Auch das hatte der Angeklagte in Folge seiner Beziehungen zu Fries außer Acht gelassen. Die folgenden Zeugen Holzhandler Stöcker und dessen Prokuristin Schmaß aus Offenburg wurden über die mit Fries und Grammes getätigten Holzverträge vernommen. Auch ihnen gegenüber soll sich Fries als Vertreter der Holzpertriebsgesellschaft Karlsruhe ausgewiesen haben. Zeuge habe sich infolge schlechten Geschäftsganges zum Abschluß von Holzverträgen bereit erklärt.

Nachdem weitere Zeugen nichts wesentlich Belastendes für die Angeklagten ausgesagt hatten, kam der Bruder des Angeklagten, Walter Fries aus Frankfurt zur Vernehmung. Er gab an, eines Tages verhaftet worden zu sein, trotzdem er von der ganzen Angelegenheit nichts gewußt habe. Als er aus der Unterbringungshaft entlassen wurde, und ihm seine Stellung verloren gegangen war, verschaffte er sich von dem Angeklagten Grammes, der das Geld seines Bruders im Besitz hatte, angeblich 70 000 Mark, während seine Hausdame Fräulein Schäfer ebenfalls 20 000 Mark sich geben ließ. Die Ausgaben des Zeugen stehen im Widerspruch zu einer amtlichen Urkunde, nach der Zeuge 150 000 Mark erhalten haben soll. Auch auf die übrigen Fragen des Vorsitzenden konnte Zeuge keine genügende Auskunft geben, da er zu jener Zeit infolge seiner persönlichen Verhältnisse außerordentlich nervös war.

Die folgenden Zeugen machten Angaben über die Vorkommnisse beim Zusammenarbeiten mit den Angeklagten. Am Nachmittag 6 Uhr der Leiter der Holzpertriebsstelle Mainz, Fuchs, Auskunft, wie er von verschiedenen Seiten auf die zur Ausfuhr verwendeten gefälschten Scheine aufmerksam gemacht wurde und dieselben zur Prüfung nach Berlin weiter gegeben habe. Auf diese Weise sei man der Schieberaffäre nachgegangen. Zwei Beamte der Handelskammer Karlsruhe machten Angaben über ihre Zusammenarbeit mit dem Angeklagten Geiler, worauf noch 2 Untersuchungsrichter, die Landgerichtsrichter Vogel und Thierer über ihre Erhebungen vernommen wurden. Fries hatte während der Voruntersuchung einmal seine ganzen früheren Aussagen widerrufen, dies später jedoch wieder zurückgenommen. Aus diesem Grunde wird der Sachverständige Med. Rat Dr. Thoma von Jena über den Geisteszustand des Fries vernommen werden.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe. Table with columns: Stationen, Luftdruck in Meeresspiegelhöhe, Temperatur, relative Feuchtigkeit, Niederschlag, Wetter.

Allgemeine Wetterausblick. Die kleinen Luftdruckrückgänge über Mitteldeutschland deuten sich ausnahmslos, so daß der Einfluß des Hochdruckgebietes auf die Witterung Süddeutschlands überwiegt und meist trockenes, leicht bewölktetes Wetter herrscht. Eine wesentliche Veränderung der Wetterlage ist nicht zu erwarten.

Wetterausblick für Dienstag, den 5. Juli: Ueberwiegend trocken, mäßig warm.
Wasserstand des Rheins.
Schutterinsel, morgens 6 Uhr: 1,75 m, abends 10 cm.
Rast, morgens 6 Uhr: 6,4 m, abends 8 cm.
Wagau, morgens 6 Uhr: 4,25 m, abends 3 cm.
Mannheim, morgens 6 Uhr: 3,05 m, abends 18 cm.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratsitzung vom 30. Juni 1921.

Errichtung einer Bücherei und Lesehalle. Unter Zustimmung der Bibliotheken des Männerhilfsvereins zum Roten Kreuz, des Badischen Frauenvereins, des Vereins Volksbildung, sowie geeigneter Teile der Bibliotheken des Stadtrats und Stadtarchivs soll unter der Bezeichnung „Stadt, Bücherei und Lesehalle“ eine öffentliche Bücherei unterhalten und bildender Schriften, verbunden mit einem Lesesaal, als Bücherei errichtet und eine Gemeindegemeinschaft hierzu errichtet werden. Beim Bürgerentscheid wird Antrag auf Zustimmung hierzu und Bewilligung der erforderlichen einmaligen und laufenden Kosten gestellt.

Beteiligung der Stadtgemeinde an Gesellschaftsgründungen. Der Stadtrat beschließt die Beteiligung der Stadtgemeinde an der „Rechenproduktionsgesellschaft deutscher Gaswerke m. b. H.“ in Frankfurt a. M. unter Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel. Gartenfest im Stadtpark. Auf Antrag der Stadtgartenkommission genehmigt der Stadtrat, daß den hiesigen Vereinen wiederum früher die Abhaltung von Gartenfesten im Stadtpark unter gewissen Bedingungen an einem bestimmten Abend in der Woche (Donnerstag) gestattet wird.

Reinigen. In eine industrielle Unternehmung werden weitere 7000 A.M. Gelände zu Lagerzwecken vermietet.

Quartiersplanung. Im Einverständnis mit dem American Friends Service Committee werden die zur Dedung der laufenden Betriebs- und Verwaltungskosten bestimmten Gebühren für die Teilnahme an der Quartiersplanung auf 40 Pf. für die Wahlzeit erhöht. Ganztageshorte an der Volksschule. Mit Rücksicht darauf, daß die Ganztageshorte in der Karl-Wilhelm-Schule und in Mühlburg an den Vormittagen nur von wenigen Kindern besucht werden, genehmigt der Stadtrat auf Antrag des Volksschulrektors, daß diese Horte bis auf weiteres an den Vormittagen geschlossen bleiben, und daß der wöchentliche Beitrag der Eltern von 2 Mark auf 1 Mark herabgesetzt wird.

Platzbestimmung. Dem Arbeiter-Musikverein Karlsruhe-Darlingen wird der Platz rechts der Alb am Ortseingang von Darlingen zur Abhaltung seines 25. Stiftungsfestes auf Sonntag, den 17. Juli ds. Js. als Festplatz überlassen.

Wirtschaftsstellungsgesuche. Unbeanstandet werden dem Besatzamt vorgelegt die Gesuche: der Firma Ferdinand Hoffmeyer und Emil Hoff um Erlaubnis zum Kleinverkauf von Brantwein in ihren Samen- und Landesproduktionsgeschäft, Neffenstraße 9, des Wirtschaftsstellungsgesuches von Kreisratrat zur Verlegung seiner Wirtschaftsstellung von Kreisratrat 14 „Zu den 3 Königen“ nach Kreisratrat 92 „Zur schwedischen Krone“, der Firma Wonnlich u. Co. m. b. H., um Erlaubnis zum Kleinverkauf von Brantwein durch ihre Verkaufsstellen in der Stadt, des Ludwig Weß um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Brantweineinkauf in Durlach und Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Brantweineinkauf „Am Oststadtviertel“, Gottesackerstraße 19, des Gesuches von Kreisratrat zur Verlegung seiner Wirtschaftsstellung „Barren“ nach Poststraße 1, Kantine des Postamts 2 und des Friedrich Decker um Erlaubnis zur Verlegung seiner Wirtschaftsstellung von Poststraße 19 „Zum neuen Saalbau“ nach Steinstraße 4 „Zum goldenen Hecht“.

Exquisit + St. Arafat. Echtes alter Weinbrand. E. L. Kempe & Co. Die Perle der Liköre. Aktiengesellschaft. Oppach i. S. Generalvertrieb für Baden: A. Bloch & Co., Freiburg i. Br., Friedrichstrasse 37. Ferrui 2134. A4227.

